



Leben mit Verheißung

Predigt zum 11. Sonntag nach Trinitatis in St. Marien, Osnabrück (15. August 2010)

(Grundgedanken der Predigt verdanke ich Sabine Geyer PSt II,2 2009/2010 – S. 107ff.)

Epheser 2,4-10:

4 Aber Gott ist reich an Erbarmen. Er hat uns seine ganze Liebe geschenkt.

5 Durch unseren Ungehorsam waren wir tot; aber er hat uns mit Christus zusammen lebendig gemacht. – Bedenkt: Aus reiner Gnade hat er euch gerettet! –

6 Er hat uns mit Jesus Christus vom Tod auferweckt und zusammen mit ihm in die himmlische Herrschaft eingesetzt.

7 In den kommenden Zeiten soll das enthüllt werden. Dann soll der unendliche Reichtum seiner Gnade sichtbar werden: die Liebe, die Gott uns durch Jesus Christus erwiesen hat.

8 Eure Rettung ist wirklich reine Gnade, und ihr empfangt sie allein durch den Glauben. Ihr selbst habt nichts dazu getan, sie ist Gottes Geschenk.

9 Ihr habt sie nicht durch irgendein Tun verdient; denn niemand soll sich mit irgendetwas Rühmen können.

10 Wir sind ganz und gar Gottes Werk. Durch Jesus Christus hat er uns so geschaffen, dass wir nun Gutes tun können. Er hat sogar unsere guten Taten im Voraus geschaffen, damit sie nun in unserem Leben Wirklichkeit werden.

Liebe Gemeinde!

Der Abschnitt aus dem Epheserbrief ist protestantisches Urgestein. Luthers Lehre von der Rechtfertigung hören wir aus diesen Worten heraus. Aus allen Buchstaben und Poren dieses Textes klingen Luthers zentrale Aussagen. Wir hören das „für dich“, oder das „allein die Gnade“. Der Text ist Sinnbild unseres evangelischen Glaubens, wie nur wenige andere Texte der Bibel. Sicher noch übertroffen durch den Römerbrief.

Wir haben die Botschaft von der Rechtfertigung alle sicher schon unzählige Male gehört. Deshalb erlauben Sie mir die Frage: Glauben wir, dass die gute Botschaft auch uns selbst gilt? Da sind die alt vertrauten Worte: „aus Gnade“, „durch den Glauben“, „nicht aus uns“, „nicht aus Werken“ – glauben wir, dass das auch mir gilt? Oder denken wir nicht oft, das sei eine Botschaft für den anderen, aber für mich doch nicht?!

Außerdem erleben wir oft in unserem Umfeld anderes, und wir selbst leben oft anders. So oft gehen wir mit uns selbst um, als ob es die reformatorische Botschaft nicht gäbe. In unserem Alltag und Beruf, mit dem gnadenlosen Takt, mit den vielfältigen Anforderungen, mit den oft schwierigen Entscheidungen, mit der Erfahrung eigener Unzulänglichkeit, in unserem Alltag verlassen wir uns nur zu oft auf uns, unsere Werke, unser Tun. Da erleben wir Scheitern und sprechen über uns selbst und andere vernichtende Urteile. Den kannst du vergessen. Der ist doch sowieso nicht zu gebrauchen. Unsere Urteile sind fest zementiert. Die Realität sieht oft anders aus, als sie uns durch Luthers Botschaft und den biblischen Text vermittelt wird.

Ist das, was der Text mit den klassischen Begriffen „aus Gnade“, „nicht aus uns“ ausdrückt, nur etwas für den Sonntagvormittag, für die Kirche also? Vielleicht noch für ein paar Schwächlinge, Weicheier? Und vermitteln wir selbst nicht allzu oft den Eindruck, als ob an uns „alles“ hänge und es Gott gar nicht gäbe oder wir ihn gar nicht nötig hätten?

Und es ist ja auch Realität, dass viele von uns in ihrem beruflichen und privaten Umfeld erleben, dass alles nicht zu schaffen ist, dass sie den Menschen, den Aufgaben, den Familien, sich selbst nicht gerecht werden. Zu viele von uns erleben, dass sie sich in Strukturen, die nicht

mehr stimmen, aufreiben und als Personen ausgleichen, was Finanzen und Stellenpläne nicht mehr hergeben. Das gilt in Kirche, in Schulen und sicher auch in vielen Betrieben.

Was bedeutet es für uns, zu hören, dass auch unser persönliches Heil bei Gott längst beschlossene Sache ist? Können wir gnädig mit uns sein, mit unserem Nächsten, weil Gott ja gnädig ist?

Drei Aspekte möchte ich aus dem Text hervorheben

1. Die Botschaft von der Rechtfertigung kann ich mir nicht selbst sagen, sondern ich kann mir nur sagen lassen: „du gehörst zu Gott.“ Ich bin nicht Subjekt solcher Rede, Gott ist es.

Das ist ein wesentlicher Unterschied zu vielen anderen Ideologien und auch Religionen. Nach dem christlichen Verständnis – das sich in der reformatorischen Botschaft noch einmal zuspitzt - können wir uns nicht selbst Heil zusprechen, es nicht irgendwo in uns finden. Nein, den entscheidenden Satz Gottes über dein und mein Leben kann ich mir und kannst du dir nur sagen lassen. Denn: *„Der Glaube kommt aus dem Hören“* formuliert Paulus im Römerbrief. Das Hören ist konstitutiver Bestandteil christlichen Glaubens.

Lassen Sie sich, liebe Gemeinde, an diesem Sonntagmorgen diese Worte des Epheserbriefs wieder neu zusprechen:

„Gott hat dir seine ganze Liebe geschenkt.“

„Dann soll der unendliche Reichtum seiner Gnade sichtbar werden: die Liebe, die Gott dir durch Jesus Christus erwiesen hat.“

„Deine Rettung ist wirklich reine Gnade, und du empfängst sie allein durch den Glauben. Du selbst hast nichts dazu getan, sie ist Gottes Geschenk.“

2. Zwischen Gottes Urteil über mich und mein Leben, wie es der Predigttext hier vermittelt, und meinem eigenen Verhalten, klafft eine große Lücke. Es ist oft eine Diskrepanz zu spüren. Meiner bedingungslosen Annahme durch Gott entspricht nicht immer die Annahme meiner selbst. Das wäre doch eigentlich die logische Konsequenz der Botschaft von der Rechtfertigung: Weil Gott mich annimmt, darf, ja soll ich mich sogar selbst annehmen.

Oft sehe ich aber bei mir nur, was nicht gelingt. Oft habe ich das Gefühl, den Menschen um mich herum, in meiner Familie, mir selbst nicht gerecht geworden zu sein. Deshalb bin ich gefordert und gefragt an Gottes Urteil über mich und mein Leben – auch über mein Arbeiten – festzuhalten, obwohl, und auch wenn mein Urteil über mich selbst ein ganz anderes ist.

Gottes Wirklichkeit fängt in unserer Wirklichkeit an. Das sagt der Predigttext. Da bricht schon heute etwas hinein in deine Wirklichkeit, was du ganz und vollkommen erst später erkennen wirst. Der Epheserbrief wählt eine Zeitform, die zeigt, dass etwas begonnen hat, was sich in die Zukunft hinein auswirken wird.

Simul iustus et peccator, sagt Luther. Unser Leben steht unter der Verheißung Gottes, unter der beständigen Einladung, sich mit Gottes Augen zu sehen. Das gilt auch mitten im Scheitern. Jetzt schon gerecht, und doch noch sündig. Unser Leben ist eben ein Kompromiss – cum promissione, woraus sich das Wort Kompromiss ableitet. Ein Leben mit Kompromissen ist also ein Leben mit Verheißung.

3. Das Schlüsselwort des Textes ist das kleine Wörtchen „selig“. *„Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben,...“* (8) Selig, zu Gott gehörend. Damit ist keine Qualität, es ist kein Zustand beschrieben, auf dem man sich ausruhen könnte. Die Seligen sind keine Menschen mit besonderen Fähigkeiten und Begabungen. Selig meint eine Beziehung. Eine Beziehung Gottes zu mir, die auch Unzulänglichkeiten und Scheitern aushält und trägt. Von solcher Beziehung leben wir, wo es gut geht, auch in unseren menschlichen Beziehungen, auch in den beruflichen Beziehungen – um wie viel mehr leben wir in solcher Beziehung, die Scheitern und Unzulänglichkeiten aushält, zu Gott?!

Wir hören Gottes Urteil über uns: Wir sind selig geworden, wir gehören zu Gott, und Gott will das so, es ist sein Geschenk und sein Werk.

Liebe Gemeinde

Gestärkt durch diese Erkenntnis können wir in die neue Woche starten. Entscheidendes ist durch Gott bereits getan. Wir gehören zu ihm, wir dürfen mit uns selbst und anderen gnädig sein, weil Gott gnädig ist.

Seine Gnade lässt mich auf- und ausatmen und gelassen angehen,
was zu tun ist.